

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Aus der Rede des Herrn Dr. Barth

[urn:nbn:de:bsz:31-220248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-220248)

durch Gebet und durch die Liebe, damit unter Juden, Heiden und Muhamedanern, so wie unter uns, in unserm engern Kreise sein heiliger Name herrlich werde. O, sehet auf Ihn, was Er, der am Kreuz für uns gestorben, für uns gethan, und der nun uns fragt: was thut ihr für mich? — O, daß der Funke, der heute hier angezündet wird, durch das ganze Land leuchte, und daß er komme bis zu des Fürsten Thron, ja in sein Herz! O, daß alle Lande Deines Ruhmes voll werden, Jesus Christus! Das gieb nach Deiner Gnade und Verheißung. Amen!

Aus der Rede des Herrn Dr. Barth.

Geliebte Freunde!

Es ist schon spät, und Ihr seyd nicht gewohnt, so lange auf einem Fleck zu sitzen, wie ich es vor zwei Monaten bei den Jahresfesten in London gesehen und mitgemacht habe; ich werde deswegen kurz seyn, und will nur mit wenigen Worten etwas von dem Eindruck schildern, den ich bei diesen Jahresfesten empfangen habe. In allen Jahresberichten der verschiedenen Gesellschaften war das Resultat Schulden und wieder Schulden, obgleich überall die Einnahme sich nicht vermindert, sondern vermehrt hatte. Und doch haben die Umstände, welche so große Ausgaben und damit Schulden veranlaßten, erst recht angefangen. Es ist mir dabei mehrmals ein Wort des Propheten eingefallen: „Hebe dein Auge auf und siehe, diese alle kommen versammelt zu dir!“ — Wenn die Leute in Bretten sich heute nur auf wenige Personen gerüstet hätten, wie hätte die große Zahl von Festgästen sie in Verlegenheit gebracht! wie wollten sie diese Vielen verköstigen? Und wie will die christliche Kirche für „diese Alle“ Brod schaffen, wenn sie nun versammelt herbeikommen, und was will sie machen? Wenn wir die 130 Millionen Hindus betrachten, deren Gözenthum nach vielfachen Anzeigen nach und nach in sich selbst zerfällt; wenn wir nach China sehen, dessen Pforten allmählig anfangen aufzugehen, so daß wir bereits durch den geöffneten Spalt in das unaussprechlich große Bedürfniß hineinschauen können; wenn wir bedenken, daß dieses große Land in kurzer Zeit Arbeiter begehren könnte; — was wollen wir dann machen? wie sind wir gerüstet? wo wollen wir Brod, wo Arbeiter hernehmen?

Wahr! es ist unter solchen Umständen kein Ueberfluß, daß neue Missionsgesellschaften sich bilden, und daß solche Missionsfeste zur Ermunterung des Missionseifers gehalten werden. Wir können nicht mehr stehen bleiben und nicht mehr zurück; die Fluth der Ereignisse reißt uns mit fort. Wir müssen das angefangene Werk fortsetzen und zu Ende bringen, und wollen lieber sterben, als zurückweichen! Wir müssen aber mehr Mittel haben, und es wird uns daran nicht fehlen, wenn nur jeder wahre Christ das Seinige thut. Aber noch haben wir kaum angefangen, und es fehlt noch viel, daß jeder das Seinige thue. Einzelne wohl thun viel, aber es sind ihrer sehr wenige. Ein Prediger aus Preußen schreibt: „Ich habe in aller Stille und Verborgenheit eine kleine Zahl junger Leute um mich, die sich zum Missionsdienste vorbereiten, wozu auch mein eigener Sohn gehört. Vier Jünglinge aus dem Bauernstande nebst einer Jungfrau sind seit drei Jahren in das Missionsfeld getreten, und befinden sich nun in Ostindien und Amerika; ich selbst harre auf des Herrn Wink, ob Er mich nicht ebendahin werde führen wollen.“ — Sehet, wenn Einer so sich hingiebt und sich umsteht nach den Mitteln und Wegen, die ihm zu Gebote stehen, dann wird er sie auch finden. Lasset uns eifrig seyn in dem Werke des Herrn, und uns dessen freuen, daß wir in diesen Tagen leben, wo Er sich aufgemacht hat, sein Heil zu allen Völkern zu bringen!